

Abonnement:
Für 6 Monate. . 6\$000
„ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Bruno Feder.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospício N. 77.
Tanbaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Notizen.

In der **Deputirtenkammer** wurde am Donnerstag in dritter Diskussion ein Gesetzprojekt angenommen, wonach der Companhia Mogyana eine staatliche Zinsgarantie auf ein Kapital von 7000 Contos bewilligt wird, zu dem Zwecke, die Bahnlinie bis an den Rio Grande zu verlängern und eine Zweigbahn nach Poços de Caldas auszuführen, für welche letztere 1000 Contos festgesetzt sind.

In der **Kammer der Provinz Rio de Janeiro** wurde der Antrag — die Tagegelder der Deputirten von 25\$ auf 20\$ herabzusetzen — abgelehnt.

Der **Kaiser D. Pedro II.** hat aus seiner Tasche dem jungen talentvollen brasil. Pianisten Carlos de Mesquita eine Pension bewilligt, um in Europa seine Musikstudien zu beenden. Ein Rioer Blatt sagt, dass die Zahl der Pensionisten, welche auf Kosten des Kaisers in verschiedenen Ländern Europas studieren, mehr als dreissig beträgt. Auch hat er selbst zur Ausrüstung der Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges, für welche von den Kammern die Gelder so spärlich bemessen worden, eine namhafte Unterstützung (30:000\$) aus eigener Tasche beigesteuert.

Die zuletzt eingelaufenen Blätter berichten ein weiteres Dokument für die Grossherzigkeit des Kaisers D. Pedro. So hat er einem jungen Mann, wohnhaft in der Villa do Cruzeiro, Namens Engenio da Motta Paes, eine am 1. Febr. k. J. beginnende Pension von monatlich 50\$000 bewilligt, um die Normalschule in S. Paulo besuchen zu können.

Postwesen. Der Herr Postdirektor hat die nützliche Anordnung getroffen, die Beamten der in den Bahnzügen eingestellten Postwagen mit Postfreimarken zu versehen, um an solchen Stationen, wo keine Postagenturen sich befinden, zur Frankirung etwa eintreffender Postsendungen solche Marken verkaufen zu können.

Die **Kollegienkirche**, welche, als eines der ältesten Bauwerke der hiesigen Stadt, in sehr baufälligen Zustände sich befindet, soll nunmehr einer gründlichen Reparatur unterzogen werden, und wurde, auf Veranlassung des Hrn. Präsidenten, der Ingenieur Euzebio Stevaux mit Unter-

suchung derselben und Aufstellung eines Kostenanschlags beauftragt. Derselbe hat die betr. Kosten auf 10 Contos veranschlagt und die Reparatur als sehr dringend bezeichnet.

Wenn es nur damit nicht ebenso eilig geht wie mit dem Palast und der Thesouraria.

Hagelwetter. Am 12. d. wurde die Stadt und Umgegend von Casa Branca von heftigem Sturm und Hagelwetter heimgesucht, wie man sich dort seit langer Zeit nicht mehr zu erinnern weiss. Es wurden viele Dächer abgedeckt und Ziegel und Fensterscheiben zertrümmert. Auf dem Largo da Cadeia wurde vom Sturm ein Haus umgeworfen und dabei eine Frau gefährlich verletzt.

Schöne Früchte. In Ceará, im Muuzip Soure, erhängte sich ein 14jähriger Bursche, weil er am Tage vorher mit seiner jüngeren Schwester Streit gehabt und darum vom Vater gezüchtigt worden war.

Reiche Ernte. Die Opferstöcke der Capella da Nossa Senhora da Aparecida in Guaratinguetá ergaben in 37 Tagen die Summe von 3:879\$900.

Als ein Pröbchen von den **landesüblichen Gerichtskosten** und zugleich als eine kleine Warnung für Streit- und Prozess-Süchtige theilte der Vorsitzende des Vereins für Gesetzkunde und Rechtsschutz in Blumenau in der Sitzung vom 27. August folgenden Vorfall mit: Am Abend des 2. Juli gab der Maurer Friedrich Fröhlich im ange-trunkenen Zustande in der Venda von Rich. Voigt an der Warnow Veranlassung zu einer Schlägerei, bei welcher er selber solche Kopfwunden erhielt, dass er längere Zeit schwer darnieder lag. Durch einen guten Freund liess er sich bestimmen, das Gericht nebst Arzt nach seiner Wohnung kommen und eine Klage anhängig machen zu lassen gegen den, der ihn so übel hergerichtet. Einige Wochen darauf erhält er von seinem Bevollmächtigten die Mittheilung, dass die Akten soweit fertig seien, um an den Juiz Municipal geschickt werden zu können, auch sei alle Aussicht dazu vorhanden, dass er den Prozess gewinnen werde, jedoch habe er zuvor, und zwar baldigst, die bis jetzt aufgelaufenen Kosten — im Betrage von 316\$800 zu berichtigen u. s. w. — Diese 316\$800 sind, wohl verstanden, nur die Kosten der Voruntersuchung! Der eigentlich entscheidende Prozess gehört vor das Muuzipalgericht

und kann ohne studirten Advokaten gar nicht geführt werden und was das für den Geldbeutel zu besagen hat, davon kann mancher hier ein Liedchen singen. Da nun überdies der Verklagte mittellos sein soll, so schwindet für den Kläger jede Hoffnung auf Zurückerhaltung der Unkosten.

Unglück auf See. Am 19. d. Nachmittags befand sich dem Leuchtturm auf Cap Frio gegenüber die von Liverpool kommende engl. Barke „Forest-Queen“ mit Feuer im Laderaum des Schiffes. Die Besatzung hatte sich bereits in die Boote geflüchtet.

Grosse Lotterie von Nietheroy. Die Ziehung derselben ist auf 21. Oktober verschoben worden.

Eine gefährliche Umarmung. Der Fazendeiro Francisco de Barros Lima kam am 18. d. auf der D. Pedro II.-Bahn aus dem Innern und wollte nach Rio. Als der Zug die Station Barra do Pirahy erreichte, stieg ein gewisser Antonio José Ligeiro mit noch einem andern Individuum in dasselbe Coupé und es entspann sich sofort die freundschaftlichste Unterhaltung zwischen den drei Insassen. Auf der Station Belém nahmen alle drei gemeinschaftlich Kaffee. Die Conversation bis nach Rio war die interessanteste und intimste. Beim Aussteigen auf der Centralstation in Rio konnte José Ligeiro sich's nicht versagen, sein von Freundschaftsgefühlen überströmendes Herz zu erleichtern und seinen neuen Freund Barros zum Abschied auf's Inuigste zu umarmen. Aber auch unser Held vom Lande fühlte sich sofort erleichtert in der Brusttasche, worin bisher ein Portefeuille mit 3:600\$000 stolz geprenzt hatte, welches aber bei dem letzten Freundschaftsbeweise plötzlich dünne geworden war. Der Hr. Ligeiro wurde durch den Polizeiagenten sofort festgenommen, doch war nichts von der Brieftasche oder dem Gelde bei ihm zu finden. Er erklärte, früher Krankenwärter im Spital zu Santos gewesen und nun nach Rio gekommen zu sein, um Stelle zu suchen. Beide Freunde wurden nach dem Polizeibureau geführt und hier dem Barros das Verbrecher-Album vorgelegt, in welchem er unter den Porträts auch den dritten Reisegenossen erkannte, welcher unter dem vielsagenden Namen „Capitão“ verzeichnet war. Dieser „Capitão“,

FEUILLETON.

Die Herrin von Bichstein.

(Fortsetzung.)

Sechszwanzigstes Kapitel.

Ich will nicht länger thöricht haschen
Nach trüber Fluten hellem Schaum,
Hab' aus den Augen mir gewaschen
Mit Thränen scharf den letzten Traum.
Lenau.

Mitternacht vorüber — merhört! Wissen Sie, Herr Geheimerath, dass diess der dritte Abend — was sage ich! — die dritte Nacht ist, welche wir diese Woche verschwärmt haben?”

„Ja, ein langathmiger Winter, was die Feste anbelangt; am 25. Februar hatten wir Fastnacht, morgen schon der 28. — Oculi, da kommen sie.“

„Ja, ja, da kommen sie, aber wir können nicht mehr kommen, Herr Geheimerath; wir können sie höchstens noch essen, aber nicht mehr schiessen.“

„In der Jugend nehmen wir jeden Tag eine Freude mehr auf, im Alter legen wir jeden Tag eine ab.“

„Ja, die Freuden des Lebens werden uns in der Jugend nur geborgt, im Alter müssen wir sie mit den schweren Zinsen der Entbehrung wieder aufgeben. Uebrigens, Excellenz, muss ich Ihnen doch auf Ihre vorhin ausgesprochene Ansicht bemerken, diesen kleinen *thé dansant* heute Abend verdanken wir lediglich der Einführung des neuen französischen Gesandten —“

„Pardon, pardon, ich weiss aus reinsten Quelle, dass der Erbprinz den Wunsch fallen liess, noch einmal zu tanzen, und Prisca ist der Mann, der sich derartige Wünsche nicht zweimal sagen lässt.“

„So? Aber der Tanz ist doch nicht gerade die Force des Prinzen!“

„Durchaus nicht. Indessen haben Sie noch nicht bemerkt, dass es ihm auch nicht auf den Tanz ankommt, nur darauf, mit wem er tanzt? Hören Sie, wahrhaftig, man beginnt noch einmal zu tanzen, das war sonst nach dem Souper nie der Fall.“

Geheimerath Böttcher setzte sein goldenes Augenglas auf.

„Eine Quadrille, die Dame, welche der Prinz führt, ist die Nichte der Hofdame.“

„Ja und auch Diejenige, um derentwillen wir heute Abend hier sind. *Entre nous*: es ist eine üble Sache; das Mädchen, eine Erzkokette, sieht in dem reichen Bräutigam nicht zugleich den Geliebten, sondern — bitte! wenn Sie genau hinschauen, brauche ich Ihnen keine weitere Erklärung zu geben.“

Beide Herren verstummten und beobachteten dafür mit Aufmerksamkeit die ihnen gegenüber tanzenden Paare.

„Eine brillante Erscheinung,“ sagte die Excellenz nach einer Weile. „Das Mädchen sieht zwischen all' den Andern wie eine Fee aus, nur ein wenig zu bleich für meinen Geschmack.“

Der alte Herr hatte vollkommen Recht — war es das rothe Gazekleid, das Esther's Wangen so bleich erscheinen liess, oder war es Erschöpfung? Aber ermüdet schien sie nicht, denn ihre Augen leuchteten, ihre Lippen schlossen sich nur selten, und wenn sie zwischen den Paaren hin und her ging, war ihre Haltung so stolz, dass ihr Körper unter keiner Abspannung zu leiden schien.

Herr von Philbert tanzte mit Ernestine ihr

gegenüber. „Esther ist wahrhaft königlich heute Abend!“ flüsterte er ihr in's Ohr.

„Sie sieht sehr gut aus,“ erwiderte die Hofdame, während ihre Blicke ängstlich den Bewegungen des Prinzen folgten, denn wer ihm heute Abend nur einige Aufmerksamkeit schenkte, musste das Geheimniss seines Herzens in seinem Benehmen lesen, und dazu lachte das Mädchen und überliess ohne jede Weigerung ihre Hand dem Prinzen, auch wenn es die Tour nicht erforderte.

Die Quadrille war beendet. Der Saal hatte sich schon bedeutend geleert, auch die beiden älteren Herren in der Fensternische hatten sich fortgeschlichen.

Esther verneigte sich vor Frau von Prisca, um sich zu verabschieden.

„Also soll ich das Fest schon als beendet ansehen?“

„Weil ich es verlasse, gnädige Frau?“ fragte Esther erstaunt.

„Après vous le déluge, gnädiges Fräulein!“ nahm Herr von Prisca lächelnd das Wort, welcher neben seiner Frau stand.

„Das hoffe ich nicht!“ lachte Esther. „Im Gegentheile! Und ich wünsche den Herrschaften sehr wohl und ruhig zu schlafen.“

Sie eilte durch die Zimmer, ihre Blicke suchten die Tante. Herr von Philbert kam rasch hinter ihr her. „Nun, Du gehst so plötzlich?“

„Wo ist Tante Ernestine!“

„Ich will gleich nach ihr sehen.“ Er eilte fort.

Esther stand einen Augenblick allein; sie wandte sich an der Thür um, ihre Blicke durchstreiften noch einmal die eleganten Räume, als wolle sie den Eindruck derselben festhalten.

welcher bei der Abschieds-Szene am Bahnhof ohne Zweifel die Hauptrolle — als Escamoteur — spielte, hatte nicht nur die Contos, sondern auch seine eigene werthe Persönlichkeit verschwinden lassen.

Mordgeschichten. In Nietheroy, in der Freguezia Barreto, lebte seit einigen Jahren ein gewisser Chico Fadinho mit einer Francisca de Oliveira zusammen, als vor Kurzem der Fadinho seine Zuhälterin überdrüssig wurde und dieser Gesinnung durch barbarische Prügel Ausdruck gab. Die Gemisshandelte wies ihm dafür die Thür. So vergingen einige Tage. Am 9. d. kam Francisca mit ihrem sechsjährigen Söhnchen vom Campo nach Hause, als ihr Ex-Geliebter ihr entgegentrat, um an ihr Rache zu üben. Er hieb ihr mit einer Fouce mehrmals über den Kopf, dass sie mit gespaltenem Hirschkädel zu Boden sank. Dann nahm er ans dem Gürtel ein Sovelão (eine Art Pflaum) und fing an die Unglückliche damit zu durchbohren. In demselben Augenblick kam ein 14- bis 15-jähriger Sohn der Francisca, welcher von seinem 6-jährigen Bruder gerufen worden war, blieb in einiger Distanz stehen und rief: „Lasst meine Mutter los, Chico!“ worauf letzterer erwiderte: „Nein, ich werde nicht eher aufhören, als bis ich mit ihr, mit dir und der ganzen Generation ein Ende gemacht habe!“ Darauf legte der Bursche die Flinto an, schoss und traf so sicher, dass der Mörder seiner Mutter sofort todt auf der Stelle blieb. Die unglückliche Frau lebte noch, doch ist keine Hoffnung vorhanden, sie zu retten. Der Bursche ist entflohen.

— In der Stadt Parahybuna ermordete am 16. d. ein Soldat des dort stationirten Detachements durch Messerstiche ein öffentliches Frauenzimmer, mit welchem er intime Beziehungen hatte. Bei seiner Festnahme verteidigte er sich mit dem Säbel und bedrohte und beschimpfte die Umgebung. Das Volk beabsichtigte, das Gefängniß zu erbrechen und den Mörder öffentlich zu lynchen; doch wurde dieser Plan durch die kluge Intervention der Behörden vereitelt.

— Auf einem Sitio der Freguezia de N. S. do O' hatte Raphael do Amaral einen Zwist mit seinem Vater und versetzte demselben mit einem Stock einen wuchtigen Hieb über den Kopf, der eine tiefe Wunde verursachte, worauf der Thäter die Flucht ergriff. Unterwegs traf Raphael mit einem gewissen Antonio zusammen, mit dem er ebenfalls Streit bekam. Antonio war aber mit einem Messer bewaffnet, welches er seinem Gegner in die Brust stieß, so dass derselbe gleich darauf starb. Antonio begab sich nun ebenfalls auf die Flucht...

Ein Knabe als Mörder. „Kos. D. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Einen wahrhaft niederschlagenden Eindruck macht das in der „D. P.“ veröffentlichte Verhör des 10-jährigen Negerknaben, der einen 9-jährigen Knaben von Tres Portos ermordet hat. Man höre nur, was der jugendliche Mörder aussagte: Ueber sein Alter, Abstammung und Wohnung befragt, antwortete er, er heiße Avelino José Resende, wohne im Hause seines Vaters José Resende in Tres Portos und sei 10 Jahre alt. Gefragt, wer Faustino, den Sohn des Lau-

rindo Felipe de Oliveira getödtet habe, antwortete er, er selbst habe es gethan, indem er ihm einen Messerstich in den Leib gegeben habe. — Wann? Am Freitag der vergangenen Woche. Um welche Zeit? Ungefähr um 1 Uhr Mittags. Wem gehörte das Messer? Meinem Vater; er hat es mit nach Porto Alegre genommen. Wer hat die Leiche an das Ufer des Flusses getragen, wo sie gefunden wurde? Ich selbst trug sie auf meinen Schultern hin. Allein oder in Gesellschaft von Anderen? Allein, Niemand war bei mir. Lebte der Knabe noch, oder war er todt, als du ihn hintrugst? Er lebte noch. Warum schleppst du ihn an das Ufer des Flusses? Ich wollte ihn in den Fluss werfen, damit es Niemand erführe, aber ich liess es, weil in diesem Augenblick Porfirio Roza in einem Kahn vorbeifuhr. Wo ist der Platz, wohin du ihn warfst? Er gab die Stelle an. Wer wusch denn von deinen Kleidern das Blut ab? Ich selbst. Wusste dein Vater und deine Mutter nichts von dem Todesfalle? Sie wussten nichts davon. Als du den Knaben auf deinen Schultern forttrugst, bat er dich da nicht, ihn nach Hause zu bringen? Er bat mich, ich solle ihn in das Haus seines Vaters bringen, aber ich wollte nicht, aus Furcht. Wenn du, wie du früher gesagt hast, ihm den Messerstich spielend gegeben hast, wie hattest du dann die Courage, ihn in's Wasser zu werfen und somit zu tödten? Das wollte ich thun, damit es nicht entdeckt würde. Hattet ihr Streit miteinander? Faustino war denselben Tag im Hause meines Vaters, um Geld einzukassiren; ich sagte ihm, meine Mutter sei nicht zu Hause; da sagte Faustino: Dann gehe ich wieder fort. Als er aber noch nicht ging, sagte ich zu ihm: Du hast gesagt, du wolltest gehen; warum gehst du nicht? Und Faustino sagte: Das ist deine Sache nicht. Da antwortete ich: Das wäre schön; marsch, oder ich haue dich mit dem Messer. Faustino sagte: Dazu bist du gar nicht im Stande. Da stach ich ihn mit dem Messer in den Bauch. — Aber trotzdem du noch so klein bist, warst du doch so schlan, die Belörde zu täuschen, als sie sich erkundigte? Ich bin auf diese Idee selbst verfallen. Wo hast du denn das Contobuch und den Hut Faustinos gelassen? Der Hut liegt im Wagen; über das Contobuch weiss ich nichts. — Dann befahl der Delegado ihm, ein Kind, welches gerade zur Stelle war, zu ergreifen und zu zeigen, wie er Faustino an das Ufer getragen habe. Er that es in Gegenwart von vielen Leuten, so dass hiulänglich bewiesen ist, dass er der Autor des Verbrechens ist. — Das klingt fast ungläublich. Was soll aus solchem Kinde werden? Da wundert es Einen nicht mehr, wenn man täglich von Mordthaten im Innern des Landes redeu hört.

Ausgekniffen. In Pelotas verschwand aus dem Handelshause Warncke & Dörken der Buchhalter und Kassirer Carlos Streifer. Als Reise-geld hatte er das Sümchen von 10 Contos zu sich gesteckt. Er soll die Richtung nach Montevideo eingeschlagen haben.

Die **Pocken** sind im Gefängniß zu Santa Catharina ausgebrochen. Auch an einzelnen Orten

von Rio Grande, namentlich in der Stadt Jaguarião, fordern sie viele Opfer.

Porträt Luiz Gama. Die „Gaz. da Tarde“ von Rio schreibt:

„In dem Moden-Geschäft „Glacé Elegante“ findet sich eine Bleistiftzeichnung, das Porträt des beliebten und betraurten Abolitionisten Luiz Gama, ausgestellt. Dieselbe ist ein Produkt des Hrn. August Off, eines wahren künstlerischen Talentes, und ist bestimmt für die Caixa emancipadora José do Patricinio.“

Wir nehmen mit Vergnügen Notiz davon, wenn brasilianische Blätter auch einem deutschen Talente Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Rundschau.

— Kaiser Wilhelm nimmt von Schloss Babelsberg aus an den in der Nähe von Potsdam und Berlin jetzt beginnenden Herbstübungen der Truppen wiederum den regsten Antheil und wohnt denselben regelmässig bei, während der Kronprinz im Begriff ist, wie alljährlich, die ihm untergebenen bairischen und das württembergische Armeekorps zu besichtigen, und sich nach den dafür aufgestellten Normen von dem Grade der erlangten taktischen Ausbildung, Manövrirfähigkeit und Ausrüstung der genannten Heerestheile eingehende Kenntniß zu verschaffen. Der Kronprinz begibt sich direkt von Lugano, wo derselbe mit seiner Gemahlin einige Wochen verweilt, zu den Truppenübungen in Süddeutschland.

Die Kaiserin hat sich durch einen Fall, den sie im Zimmer gethan, leichte Verletzungen zugezogen und ist dadurch seit einiger Zeit an ihre Gemächer gefesselt.

— Aus Berlin wird geschrieben: Im antisemitischen Lager ist grosser Bruderzwist ausgebrochen. „Hie Stöcker!“ „Hie Henrici!“ hallt das Feldgeschrei. Dem Herrn Stöcker war nämlich der unfähige, fanatische Tou, in welchem Herr Henrici die „heilige Sache“ behandelt, unbequem geworden, und darum hat er sich gemüssigt gesehen, gegen den bisherigen Bundesgenossen zu Felde zu ziehen. Ausserdem hatte sich Herr Henrici in seiner blinden Wuth das Vergehen zu Schulden kommen lassen, sich despektirlich gegen das Alte Testament zu äussern, und nun hat er es auch mit dem „Reichsboten“ verdorben, der auch mit dem Alten Testament nicht spassen lässt und der Herrn Stöcker nach Kräften beisteht. Er schreibt u. A.:

„Wir haben uns früher schon wiederholt entschieden gegen die leidenschaftliche Art, wie Herr Dr. Henrici eine so ernste, wichtige Sache, wie die Judenfrage behandelt, ausgesprochen; nachgerade haben wir es aber hier nicht mehr blos mit einer aus jugendlichem Eifer erklärbaren Leidenschaftlichkeit, sondern mit einem gefährlichen Fanatismus zu thun, der leicht die Volksmassen zu Anbrüchen fortreissen kann, welche nicht blos die Juden, sondern diese Volksmassen selbst in's Unglück stürzen und eine Blutschuld auf unser

„Ich habe Sie überall gesucht!“ hörte sie plötzlich die Stimme des Erbprinzen neben sich.

„Deine Tante wartet bereits im Wagen, *ma chère*,“ meldete zugleich Herr von Philbert.

„Gestatten Sie mir, Fräulein von Tossen den Arm zu geben?“

„Hoheit sind zu gnädig! Ich folge auf dem Fusse — ich will nur nach den Mänteln sehen, der Bediente wartet dummerweise damit in der Garderobe!“

Langsam schritt Esther am Arm des Prinzen die breite, mit Blumen besetzte Treppe hinab.

„Sie haben doch zur Genüge nun gesehen, dass Herrn von Philbert das Gefühl der Eifersucht vollkommen fremd ist. Also — wann darf ich Sie wiedersehen, aber nicht immer in Gegenwart von Zeugen — nun bitte, rasch, es sind nur noch wenige Stufen.“

„Ja,“ sagte Esther erröthend, „nur noch wenige Stufen würden es sein.“

„Da kommt der Narr schon hinter uns her! Wann darf ich Sie sehen?“ flüsterte der Prinz.

„Morgen Abend um Fünf bin ich allein.“

Herr von Philbert war jetzt dicht neben ihnen.

„Hier, *mon ange*, ist der Mantel.“

„Gestatten Sie?“ Der Prinz nahm den Mantel und flüsterte Esther zu, während er ihr behülflich war, denselben umzunehmen: „Schlaf wohl, Geliebte.“

„Wahrer Frühlingswind,“ sagte Herr von Philbert, als er allein neben dem Prinzen stand und die Hofequipage mit Tante und Nichte davoufuhr.

Bei Gott, da haben Sie Recht, Herr von Philbert!“ rief der Erbprinz und wickelte sich in seinen Mantel, welchen der Lakai bis jetzt hinter ihm her getragen. „Ich fühle den Frühling schon

in mir erwachen. Schlafen Sie wohl. Aber apropos, wissen Sie, dass mir heute der Minister gesagt, es sei wahrscheinlich, dass Sie demnächst den Kammerherrntitel erhielten?“

„Hoheit, ich würde diese Ehre kaum verdienen.“

„Darüber machen Sie sich keine Augst, *bon soir*.“

Über Lakai schloss die Wagenthür hinter dem Prinzen und Herr von Philbert folgte in seinem Coupé nach. — — —

Die Zimmer der Hofdame lagen im ersten Stock, Esther wohnte im Erdgeschosse. Ihre Jungfer sass im bequemen Armsessel so nahe als möglich an den warmen Ofen gelehnt; dann und wann öffnete sie halb die müden Augen, blinzelte damit nach der Uhr und sank dann wieder in tiefen Schlaf. Aber endlich war es keine Täuschung — der Wagen rollte vor, die Hausthür knarrte, die Damen mussten kommen. Sie sprang auf, nahm das Licht vom Tisch und eilte ihnen entgegen. Esther stand neben der Hofdame.

„Schlaf wohl, Tante; ich bin müde und werde sehr lange schlafen.“

„Thue das,“ sagte Fräulein Ernestine kalt und gleichgültig. „Wohl Dir, wenn Du es kannst.“

Sie stieg rasch die Treppe hinauf und sagte im Weitergehen: „Obgleich Du Anderen vielleicht schlaflose Nächte bereitest.“

„Die Aermste,“ sagte Esther leise und folgte ihrer Jungfer, welche voranleuchtete.

Das Zimmer war behaglich erwärmt. Als Esther eintrat, schien sie der Anblick des heimlichen, hübschen Gemachs unangenehm zu berühren. Sie eilte in ihr Schlafzimmer, liess sich rasch von dem Mädchen auskleiden, aber dann ihren Schlafrock geben, da sie noch Briefe zu schreiben habe. Die Jungfer wünschte gute Nacht.

„Ehe ich vergesse,“ rief sie Esther zurück, „wecken Sie mich morgen früh präzis sieben Uhr, bestellen Sie mir für acht Uhr einen Wagen, keinen Hofwagen, sagen Sie es Heinrich, er wird damit Bescheid wissen — einen Miethwagen. Und dieser Wagen soll nicht am grossen Hoffhor halten, sondern an der kleinen Thür.“

Die Jungfer warf einen erschrockenen Blick auf die Uhr, welche bereits halb Zwei zeigte, und entfernte sich darauf mit einem leisen: „Sehr wohl!“

Lange nachdem das Mädchen das Zimmer verlassen, verharrte Esther noch in derselben Stellung, den Kopf herabgesenkt, die Arme schlaff über einander gelegt; sie sah so bleich aus, dass der Schein der Kerzen dunkle Schatten in ihr Gesicht zeichnete und sie älter erscheinen liess, als sie es an Jahren war. Vor ihr, auf einem Tisch, lagen die Brillanten, welche sie eben angelegt. Mechanisch griff sie darnach und liess den Schmuck zwischen ihren Fingern durchgleiten, dann warf sie ihn rasch zurück, raffte sich auf, ging in ihr Wohnzimmer und setzte sich zum Schreiben nieder.

Der Brief war an ihre Tante.

„Liebste! Es war eine vollkommene Täuschung, ein Missverständnis mit mir selbst. Ich glaubte nicht, dass es Empfindungen gebe, die stärker wären als Behaglichkeit, Freude am Besitz, am Glanz. Ich glaubte, im Reichthum liege die grössste Unabhängigkeit, ich finde aber zuweilen Bedingungen dabei, welche uns zu niedrigeren Sklaven machten, als den ärmsten Handwerker. Ich habe es empfunden und kann diese Fesseln nicht länger tragen. Im Gefühl des von mir so theuer erkaufte Glücks mir selbst klar geworden zu sein, empfinde ich eine Beruhigung, einen Stolz,

Volk wälzen könnten. Dem muss mit aller Energie entgegengetreten werden. Wo soll es hinführen, wenn Herr Dr. Henrici in einer solchen Volksversammlung in die durch seine Worte aufgeregte Menge hineinruft: „In der Judenfrage gibt es kein zu viel“ — und die Masse dann unter seiner Billigung schreit: „Juden raus!“ oder wenn er selbst ruft: „Wir werden nicht eher ruhen, als bis der letzte Jude mit seinem Bündel über die deutsche Grenze ist!“ — Früher schon hat Herr Dr. Henrici sich höchst ungehörige Ausdrücke über Abraham erlaubt; er hat sie damals auf unseren Vorhalt hin zu berichtigen gesucht. Aber was er in dieser letzten Versammlung über die Person Josephs und Mosis sagte, das übersteigt doch weit alles Mass. Joseph ein „Kornwucherer“ und Moses ein „Wechselbalg“! es ist empörend! Und das nennt er „historischen Standpunkt“? Nein, das ist nicht die Sprache des Historikers, sondern des blinden Fanatikers. Nein, das ist ebeuso blinder Fanatismus als das Geschrei: „Juden raus!“ Gegen diese Art, die Judenfrage zu behandeln, muss vom christlichen, sittlichen, humanen, wie vom Standpunkt der nationalen Ehre Deutschlands protestirt werden. Oder sollen wir in Berlin den Juden gegenüber erleben, was man in Russland den Juden und in Egypten den Christen gegenüber erlebt hat?“

Uebrigens hat Herr Stöcker, der sich jetzt mit so edler Entrüstung gegen Henrici's verrückten Fanatismus verwahrt, es nicht verschmäht, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen und die Aufforderung zum internationalen Antisemitenkongress in Dresden, der in nächster Zeit stattfinden soll, zu unterzeichnen. Indessen hat die sächsische Regierung sich zu dem Entschlusse aufgegriffen, den Hetzern so viel als möglich das Handwerk zu legen. Der Kongress wird entweder gar nicht tagen dürfen, oder wenigstens der schärfsten Ueberwachung unterstellt sein, um antisemitische Ausschreitungen zu verhindern.

— In Frankreich hat es in einem Bezirk mit Namen Monceau les Mines Arbeiterunruhen gegeben, die sich vornehmlich gegen die Priester der Gegend richteten, welche die Direktoren der Kohlegruben zu Arbeiterentlassungen bewogen hatten. Das schleunigst requirirte Militär stellte die Ruhe alsbald wieder her.

— Die Regelung der Angelegenheiten Egyptens, welche allenthalben mit gespanntem Blick verfolgt wird, hat in der letzten Zeit nicht den Verlauf genommen, welchen man mit Sicherheit voraussehen zu können glaubte. In den, wie man annahm, erfolgreichen Verhandlungen, welche zwischen der Türkei und England auf militärischem und diplomatischem Gebiet über die Beseitigung des jetzt herrschenden Zustandes und die Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse Egyptens gepflogen wurden, traten plötzlich grosse Stockungen ein. Das Haupthinderniss, das sich dem Abschluss dieser Transaktionen in den Weg stellte, waren scharfe Gegensätze in den Anschauungen über das Zusammenwirken der englischen und türkischen Truppen zum Zweck der Einsetz-

ung und Befestigung einer geordneten Regierung. Von Seiten der englischen Regierung wurde der Entwurf einer Militärkonvention vorgelegt, nach welcher die strategische Leitung der Operationen dem engl. Oberbefehlshaber anvertraut, dem türkischen Befehlshaber ein engl. Kommissär beigegeben und der auf 6000 Mann festgesetzte Effektivbestand der türkischen Truppen nur im Einverständnis beider Mächte erhöht werden sollte. Begreiflicherweise nahm die Türkei Anstoss an dem Anspruch Englands auf die alleinige strategische Leitung der Parallelaktion, ausserdem wünschte sie die Aufnahme der Bestimmung, dass nach Wiederherstellung der Ordnung die englischen und türkischen Truppen Egypten gleichzeitig verlassen sollten. Die in Konstantinopel zur Regelung des ägyptischen Konfliktes tagende Konferenz der Vertreter hat sich so lange vertagt, bis die englisch-türkische Konvention abgeschlossen sein wird. Alsdann wird sie sich noch einmal zu dem Akt der Kenntnissnahme der Konvention vereinigen, um sich darauf so lange zu vertagen, bis die Resultate der englischen oder engl.-türkischen Pazifikationsaktion vorliegen. Dann wird die Konferenz ihrer Aufgabe wieder näher treten. Jedenfalls hält Europa an dem Grundsatz fest, dass die Regelung der ägyptischen Verhältnisse vor sein Forum gehört.

— In Lissabon sind kürzlich sechs grosse Holznieverlagen mit Dampfsägerei, am Tejo, abgebrannt. Trotz Aufbietung aller Kräfte war der gewaltige Brand nicht zu dämpfen. Der Schaden wird auf 160 Contos portug. (320 Contos brasil.) geschätzt.

Die Einziehung der Munizipalsteuern hat an einzelnen Orten in den Provinzen zu heftigen Unruhen Anlass gegeben. In Medea weigerte sich die Bevölkerung zu zahlen und wurden von der Behörde Truppen requirirt. Die letzteren gaben Feuer auf das Volk und wurden 3 Personen getödtet und eine Anzahl verwundet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Sept. Es stellt sich heraus, dass England die Mitwirkung der Türkei zur Wiederherstellung der Ruhe in Egypten zurückweisen wird.

— 19. Die Besatzung von Damiette, welche von der Auflösung der ägyptischen Armee in Kenntniss gesetzt wurde, hat sich den Engländern unterworfen.

— 20. In Kairo haben nicht unbedeutende Unruhen stattgefunden, welche von den Lokalbehörden nicht bewältigt werden konnten. Der General Wolseley erklärte in einer Proklamation, wenn die Ordnung nicht wieder hergestellt würde, werde er genöthigt sein, die Stadt zu bombardiren.

London, 19. Sept. Ein Dekret des Khedive verabschiedet die Soldaten der ägyptischen Armee. Diejenigen Offiziere, welche sich den Anordnungen des Khedive nicht unterwerfen wollen, werden als Rebellen betrachtet und behandelt.

wie noch nie! — Du hast wohl die Güte, an Herrn von Philbert beifolgenden Brief abgehen zu lassen. Derselbe ist für einige Tage nach seinem Gut verreist. Ich gehe zurück nach Tossen und fühle mich mutlig genug, dem dortigen Empfang wie den dortigen Verhältnissen entgegenzugehen. Deine treue Esther."

Die Lichter waren bereits tief herabgebrannt und noch hatte das junge Mädchen nicht Alles geordnet, wie sie es wünschte. Endlich war der letzte der Zettel geschrieben, welche sie über all die grösseren und kleineren Etui legte, die sie aus Schubfächern und Schränken hervorgesucht; sie übersah zuletzt Alles mit einem prüfenden Blick und ging dann an einen Wandschrank, aus welchem sie das einfache Reisekleid herausnahm, in welchem sie vor einigen Wochen hier angelangt war. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, als begrüsse sie einen alten Bekannten. Einen Augenblick presste sie es fest an sich und dann, ihre Reisetoylette für den kommenden Morgen ordnend, löschte sie die Kerzen und warf sich in die Ecke ihres Sophas.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Neues Mittel gegen Diphtheritis. In der „Kobl. Ztg.“ findet sich folgende Notiz: Angesichts der zahllosen Opfer, welche die Diphtheritis in den letzten Jahren gefordert hat, ist es herzlich zu wünschen, dass eine Kunde, welche von Würzburg aus dem Julius-Hospital, der altberühmten Pflegestätte der Medizin, verlautet, sich bestätige. Es soll nämlich einer der Assistenten des Professors Gerhardt eine grosse Reihe

von Versuchen mit einem neuen Mittel gegen die Diphtheritis gemacht haben, mit dem Chinolin. Chinolin ist ein Bestandtheil des Steinkohletheers und bildet mit der Weiusäure als weinsaures Salz eine gegen die Feuchtigkeit der Luft beständige Verbindung. Die Erfolge der Behandlung jener entsetzlichen Krankheit mit einer Lösung des weinsauren Chinolins und noch mehr des reinen Chinolins sollen ausgezeichnet sein.

Ein Bischofsstab gestohlen. Aus Leitmeritz wird der „Rechbg. Ztg.“ gemeldet: Vor einiger Zeit wurde aus einem Gemache der bischöflichen Residenz ein Bischofsstab entwendet. Der Dieb brach aus dem Stabe die Edelsteine heraus, wickelte diesen dann in ein paar alte Beinkleider und stellte ihn unter einen Bahndurchlass, wo er gefunden wurde. Die entwendeten Edelsteine sollen einen beträchtlichen Werth haben.

Drei Schwestern, die am selben Tage der Welt — Zwillinge schenken, sind sicherlich des Erwähnens werth. Auf dem britischen Dampfer „Assyrian Monarch“, der am 25. Juli in New-York landete, befanden sich unter den damit angekommenen russischen Juden drei verheirathete Frauen, Schwestern, die mit ihren Ehemännern Odessa im Frühjahr verlassen hatten: Ruth Jacobowsky, Lina Itskok und Mirjam Lawinski. Alle Drei hatten vor ungefähr fünfzehn Monaten am nämlichen Tage geheirathet, und alle drei Männer sind Schueider von Profession. Am Morgen des 16. Juli schenkte Lina Itskok ihrem Gatten zwei Töchter. Ihre beiden Schwestern waren, wie man sich denken kann, der jungen Mama zur Seite, bis auch sie des Beistandes bedürften. Am Nach-

London, 21. Sept. Offizielle Telegramme von Kairo sagen, dass die Gerüchte von stattgehabten Tumulten in jener Stadt nicht richtig sind. General Wolseley versichert, dass dort Ruhe herrsche.

Havre, 19. Sept. Die Kaffee-Importgeschäfte Bunge Frères und A. Duzmenil haben ihre Zahlungen eingestellt.

Turin, 19. Sept. Die Flüsse, welche die Lombardei und Venetien durchschneiden, sind über die Ufer getreten und haben bedeutenden Schaden angerichtet.

S. Petersburg, 20. Sept. Der Zar hat Petersburg verlassen und sich nach Moskau begeben, wo die Krönungsfeierlichkeiten stattfinden sollen. Auf der ganzen Reiselinie wurden die umfassendsten Vorsichtsmassregeln getroffen.

Moskau, 20. Sept. Der Zar ist hier angekommen und mit immensem Enthusiasmus empfangen worden.

Buenos-Ayres, 21. Sept. Man versichert hier auf's Bestimmteste, dass zwischen Chile und Peru ein Friedensvertrag abgeschlossen wurde. Die stipulirten Bedingungen sollen die folgenden sein:

Peru verpflichtet sich die Summe von 200 Millionen Pesos an Chile zu zahlen und die Distrikte von Tarapaca und Tacna abzutreten.

Chile leistet an Peru, um die momentanen Ausgaben bestreiten zu können, einen Vorschuss von 6 Millionen Pesos, und hält Lima auf die Dauer eines Jahres mit 4000 Mann seiner Truppen besetzt.

Versteigerungen.

Dienstag den 26., 10^{1/2} Uhr, Rua S. Iphigenia 47. Versteigerung von Möbeln und allerlei Hausgeräthen und Küchengeschirr.

Dienstag den 26., 11 Uhr, wird das Haus mit Chacara Rua do Aronche Nr. 1 (gegenüber dem neuen Spital zur Misericordia) meistbietend an Ort und Stelle versteigert.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Canova, von Rio, d. 25.
Avon, von Southampton, d. 26.
Rio Negro, von Rio, d. 26.
S. José, von Rio, d. 26.
Kronprinz Friedrich Wilhelm, von Bremen, d. 30.

Abgehende Dampfer:

Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.
America, nach Rio, d. 24.
Canova, nach den Südhäfen, d. 25.
Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 26.
Rio Grande, nach Rio, d. 29.
Avon, nach Southampton, d. 30.

Kaffee. Santos, 21. Sept.

Superior	3\$300—3\$500
Gut	3\$000—3\$200
Regulär	2\$600—2\$800
Ordinär	2\$000—2\$400
Zufuhr am 20.	474,403 Kil.
Seit dem 1.	7,138,541 „
Vorrath	180,000 Sack.

mittag kündigte der Schiffsarzt an, dass Ruth Jacobowsky die russische Kolonie um zwei gesunde Knaben vermehrt habe, und Abedus um 9 Uhr folgte die dritte der Schwestern, Mirjam Lawinski, dem guten Beispiele. Hier waren es zwei kleine Russinnen, die das Licht der Welt an Bord des „Assyrian Monarch“ erblickten.

Den Gipfel der Höflichkeit hat, wie der „N.-Y. H.“ erzählt, ein älterer Herr in Boston erreicht: Derselbe pflegt, wenn er mit Damen im Freien dinirt, um die Fliegen und Wespen fernzuhalten, welche die Damen belästigen könnten, sich — Syrup auf seine Glätze zu streichen.

Modewuth. Neulich kommt die Kaiserin von Oesterreich ohne Hut von einer Landpartie nach Ischl zurück. Sie kann sich den Luxus erlauben, denn sie hat ein prachtvolles Haupthaar, in dem kein Falsch ist. Andern Tages erscheinen sämtliche hohe Damen der Kur (nicht Cour) baarhaupt beim Morgenspaziergang, und, da gerade Sonntag war, auch ebeuso in der Kirche, zur nicht geringen Verwunderung der Uneingeweihten. Die Verwunderung der Eingeweihten war aber nicht geringer, denn die Kaiserin war im Hut erschienen. Lösung des Knotens: Bei dem Ausflug hatte die Kaiserin ihren Hut an eine Stuhllehne in dem Wirthshause gehängt, wo sie eine Erfrischung genommen. Ein junger ländlich-sittlicher Affenpinscher nahm die Gelegenheit wahr und zerzauste den Hut, ehe man sich dessen versah so gründlich, dass an einen Gebrauch nicht mehr zu denken war.

Vaterstolz. Mutter: Nun sage mir aufrichtig, ob Du unsern kleinen Alfred liebst? — Vater: Lieben? Hm, dazu sieht mir der Junge noch zu dumm aus; aber ich achte in ihm seinen Vater.



Wechsel-Cours. Rio, 21. Sept.

London 21 $\frac{1}{2}$, d. Bankpapier.

Paris 450 reis do.

Hamburg 556 reis do. 1 Pfd. Sterl. 11\$380.

Zwei tüchtige Bäcker

von denen einer am Ofen zu arbeiten hat, werden bei freier Station und gutem Lohn gesucht in der deutsch-englischen Bäckerei von **Gustav Kuglien**, Rua do Triumpho N. 1.

Ein guter Wagenmaler

wird gesucht bei **João Hinze**,
Rua do Riachuelo N. 3.

Wäsche

zum Waschen und Plätten sowohl in als auch ausser dem Hause wird angenommen und gut besorgt. Zu erfragen Travessa do Rozario N. 19.

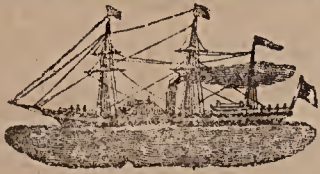
Zu vermieten an einen ledigen Herrn oder an ein kinderloses Ehepaar eine kleine reizende Wohnung, nur 10 Minuten von der Stadt entfernt. Zu erfragen in d. Exp.

Eine erfahrene Köchin

sucht eine Stelle in einem Privathause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dr. MATHIAS LEX

praet. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42**.
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän Holten

ist am 16. Sept. von Hamburg gekommen und geht am **21. Sept.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.

LUNCH-ROOM

35 — Rua de São Bento — 35

Wieder eingetroffen:

Schweizerkäse, à Kilo 2\$800.

Frische Bückinge, in Latten à 2 Duzend 3\$500.

Cervelatwurst. Salami.

Santa Cruz das Palmeiras, bei Casa Branca.

OFFICINA MECHANICA

VON ZITLOW & SCHINKÖTH.

A. Wagenfabrik.

Industrie- und Arbeitswagen.

Zweirädrige Wagen, von 80\$ bis 100\$000.

„ „ Tragkraft 1500 Kil., 100—120\$.

„ „ mit hohem Kasten, Tragkraft 2800 Kilo, 180—210\$000.

Vierwädrige Wagen, von 250\$000 ab.

„ „ Tragkraft 5000 Kil., 400—450\$.

„ „ „ 6000 „ mit $\frac{1}{4}$ Wendung und einer Ladefähigkeit von 120 Alqueiren Kaffee etc. 500—600\$000.

Columbus-Wagen zur Fortschaffung von grossen Stämmen, Tragkr. bis zu 12,000 K.

Trollys von 160\$000 bis 500\$000.

Tylburys von 120\$ bis 800\$000.

Asphalt-, Fass-, Handels-, Vieh- und Rollwagen, Flaschenbier-Wagen mit Gallerie u. Coupé, Brod-, Milch- und Leichttransport-Wagen, Pflüge in mehr als 20 Systemen u. s. w. zu den billigsten Preisen unter Garantie.

B. Maschinenbau-Abtheilung.

Motoren.

Ober- und rückenschlägige Räder mit 75% Nutzeffekt;

Kropf-, Poncelet- und Schiffsmühlräder, mit 45 bis 60% Nutzeffekt, von 300\$000 ab.

Turbinen mit horizontaler Welle. Auf diese Motoren machen wir ein resp. Publikum besonders aufmerksam. Diese langsam gehenden Turbinen haben bei den verschiedensten Versuchen einen Nutzeffekt von 86% ergeben und eignen sich besonders f. kleine, veränderliche Wassermengen.

Empfehlen uns zur Anfertigung und Anlage von: Mehl-, Oel-, Knochen-, Gyps-, Cement-, Chamotte-, Loh- und Walkmühlen.

Holz sägemühlen, mit Mittel-, Seiten- und Bundgatter bis zu 20 Sägeblätter.

Einfacher Sägemühlenbeschlag, von 300\$000 ab.

Fournier-, Kreis-, Bandsägen etc.

Reismühlen:

System Boyer, Leistungsfähigkeit pr. Tag (12 Std.) 10,000 Kilogr., incl. der kompletten Reinigungsmaschine für ungeschälten Reis, und Elevatoren (excl. der Betriebsmaschine) 8:000\$000.

System Luther, Leistungsfähigkeit per Stunde 2000 Kilogr. Reis I. Qual., komplet 12:500\$000.

System Strong & Hody, Johnson, Fisher etc. zu billigeren Preisen.

SÃO PAULO

HOTEL ALBION

N. 5 RUA ALEGRE N. 5

Ich erlaube mir das verehrliche reisende Publikum auf das von mir übernommene und neu restaurirte Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Bahnstation der Luz gelegen, besitzt freundliche Zimmer, auch für Familien bequem eingerichtet, die Besucher finden eine gute Küche wie gute Getränke aller Art, nebst aufmerksamer Bedienung. Mässige Preise.

Frühstück von 9—11 Uhr. — Mittagessen von 4—6 Uhr.

Gleichzeitig bringe allen meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt meine **neu restaurirte Kegelbahn** sowie **Billards** in empfehlende Erinnerung.

S. Paulo, 8. Juli 1882.

Franz Gärtner.

.. DIE KORBMOBEL-FABRIK

von

GUILHERME WITTE

42 RUA DO OUVIDOR 42

empfehl ich ihr wohl assortirtes Lager dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Amerikanische Reisetühle

Krankenfahrstühle

Hohe Kinderstühle

Complete Meublements

Blumentische

Puffs Papierkörbe Arbeitskörbe

Armkörbe bis zu den feinsten Gattungen

Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Messerkörbe

Teppichausklopper Kleiderhalter

Specialitäten von Kinderwagen

Wiegen Kinderbettstellen

Kinder-Meublements Puppenbetten

Ovale Waschkörbe

Körbe für schmutzige Wäsche etc. etc.

Neue Sendung eingetroffen!

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei

J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 65

SÃO PAULO.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 35.